Das Küsnachter Werkgebäude

Ein altes Anliegen der Gemeinde Küsnacht war die Planung für ein Lagerhaus mit Werkstätten und Büroräumen für das Elektrizitätswerk. Schon 1965 wurde zu diesem Zweck die Liegenschaft Rosenstrasse 16 von Karl Elliker gekauft. Weitere Projekte wurden abgeklärt und endlich konnte am geeigneten Ort die geräumigen Liegenschaften der *Deco AG* am Tobelweg erworben werden. Kein moderner Zweckbau verunstaltet heute den Tobeleingang, sondern einem alten ehrwürdigen Gebäude wurde eine sinnvolle, neue Nutzung gegeben. Die *Architekten Grunder & Partner (Zürich und Küsnacht),* W. Grunder, H. U. Grunder und Ch. Egloff haben mit grossem Einsatz das z. T. baufällige Fabrikgebäude wieder instandgestellt und heute können sich das Elektrizitätswerk, das Wasserwerk und einige Mieter in den neuen, renovierten Räumen wohlfühlen.

In der *Jubiläumsschrift des Wasserwerks Küsnacht 1911–1961* findet man die Kopie des Originalplanes des Staatsarchives: Grundriss über die Lage der Brunnenquellen und den Lauf der Brunnenleitungen in das Amt und Dorfe Küssnacht von 1818. Hier sind oberhalb der Mühle zwei getrennte Gebäude aufgezeichnet mit dem ehemaligen Rössbrünnli bey der Mühle, mit einem Hahn. 1830 wurde der Plan revidiert und neu ist ein grosses Gebäude mit den heutigen Ausmassen sichtbar.

Sicher verbürgt sind die folgenden Daten:

1812 wurde an Stelle der frühern Ställe der Oberen Mühle die Fabrikliegenschaft für eine Baumwollspinnerei gebaut, nach verschiedenen Wechseln übernahm

1824 die Gesellschaft für mechanische Spinnereimaschinen das Gebäude.

1840 gehörte dieser industrielle Betrieb Herrn Wild-Lüthi; er wurde später zur Firma Vogt und Wild.

1884 wurden unter Helbling und ab 1890 unter Helbling und Co. mit etwa 150 Arbeitern sanitäre Apparate hergestellt, die in aller Welt, bis nach Russland Absatz fanden.

Danach ging die Fabrik an die Deco AG über und diente ihr als nicht voll ausnützbares Lagerhaus für sanitäre Apparate; heute ist die Deco AG in Jona SG domiziliert.

1976 wurde an der Gemeindeversammlung vom 13. Dezember dem Erwerb der Deco-Liegenschaft, Tobelweg 2–4 zugestimmt.

Weitere Informationen auf www.ortsgeschichte-kuesnacht.ch

Bei der *Inventarisation der Kunstdenkmäler des Kantons Zürich* wurde das bestehende Fabrikgebäude folgendermassen gewürdigt: «Die Gesamtanlage überliefert in eindrücklicher Geschlossenheit einen Aspekt der früher Industrialisierungsphase der Gemeinde. Die bestehenden Wasserrechte zwangen den frühen Fabrikationsbetrieben ungewohnte Standorte auf: Sie waren wie die traditionellen Gewerbe (Mühlen) auf die Wasserkraft angewiesen und bevorzugten bereits bestehende Kraftanlagen zur Produktion beizuziehen. Aus diesem Grund ist die Situation Mühle/frühindustrielle Fabrikation typisch, aber nicht mehr häufig, da vielfach der Gewerbebetrieb den Fabrikerweiterungen weichen musste. Hier besteht die Möglichkeit, ein Kulturdokument der jüngeren Vergangenheit auch für die Zukunft sichtbar zu machen. Mühle und Fabrikbau spiegeln in ihrem Nebeneinander zwei Produktionsprozesse der technischen Entwicklung. Die Fabrik ist ein typischer Bau der ersten Phase des Fabrikbaus, ein karg gegliederter Baukörper, der durch seine guten, klassizistischen Proportionen auffällt.»

Mit der regierungsrätlichen Verordnung vom 17. März 1972 zum Bundesbeschluss über dringliche Massnahmen auf dem Gebiet der Raumplanung wurde das Quartier beim Tobeleingang der Schutzzone für Ortsbilder zugeteilt, als Gruppe von Bauten, die durch ihre Art, Form und Struktur besonders geprägt sind und sich harmonisch in die Landschaft einfügen.

Der äusserst desolate Zustand des Gebäudes – vieles war verfault, zerstört oder durch die früheren Besitzer umgebaut, aber auch notdürftig geflickt worden – verlangte nach einer Radikallösung. Das Haus wurde vollständig ausgehöhlt, d. h. sämtliche Inneneinrichtungen, Zwischenwände, Böden, Decken und Fenster sowie die wenigen vorhandenen Installationen wurden ausgebrochen und abgeführt. An den stehengelassenen Bruchsteinmauern konnte man mehrere Bauetappen herauslesen. Einem ursprünglich turmähnlichen Gebäude, das auf einem alten Stich aus dem Jahre 1778 von Johann Jakob Aschmann knapp erkennbar ist, müssen später (wahrscheinlich um 1812) die Baukörper, die dem Gebäude die heutige Form geben, berg- und seeseits angebaut worden sein. Im Mittelteil fand sich die Jahreszahl 1778, vom tobelseitigen Anbau (dem Hirtkeller) kennt man das Erbauungsjahr 1870 und das seeseitige Wohnhaus wird vor 1834 gebaut worden sein, erscheint es doch im Wandgemälde im Hause Rosenberg (Prof. C. Messner) in Feldbach (vgl. KJB 1977 S. 12/13). Leider konnten die aufgefun-

---

Eine Luftaufnahme der grossen Gebäudegruppe am Tobeleingang zeigt den dominierenden Charakter des Werkgebäudes auf. Links davon – jenseits des Bachs – das aus dem Spätmittelalter stammende Bauernhaus der Familie Hagen, noch weiter links das im 18. Jahrhundert errichtete typische Zürcher Rebbauernhaus (ehemals Hirt); im rechten Winkel zum Werkgebäude steht die Obere Mühle und einen Steinwurf von dieser entfernt – an der Verzweigung von Tobelweg und Allmendstrasse – das ins 17. Jahrhundert datierte Gebäude, das bis anfangs der fünfziger Jahre eine gemütliche Wirtschaft beherbergte. (Aufnahme: Heinz Leuenberger, Zürich)

Weitere Informationen auf www.ortsgeschichte-kuesnacht.ch

Weitere Informationen auf www.ortsgeschichte-kuesnacht.ch

denen Relikte keinen genau datierbaren Bauablauf erhellen und so sind wir auf die obigen Indizien angewiesen.

Durch einen *zentralen Treppenhaustrakt* mit Waren- und Personenlift werden die vier Geschosse erschlossen, wobei das Dachgeschoss mit den Archivräumen nur über die Treppe erreicht werden kann.

Der riesige *Dachstuhl,* der leider durch einen vor langer Zeit unsachgemäss durchgeführten Lukarneeinbau weitgehend geschwächt worden ist (er hielt nur aus Gewohnheit), musste vollständig ersetzt werden. Durch das Herabsetzen der ehemals zu hohen Brüstung konnte der Lukarnenaufbau besser im Dach integriert werden und wirkt heute nicht mehr so störend wuchtig.

Das angebaute Wohnhaus auf der Südwestseite wurde ebenfalls vollständig ausgekernt und neu eingeteilt. Es enthält eine 2-Zimmer-Wohnung und eine 4-Zimmer-Wohnung mit ausgebautem darüberliegenden Dachstock. Eine weitere 4-Zimmer-Wohnung mit Zugang vom Wohnhaus aus liegt im Werkgebäude.

Nach eineinhalbjähriger Bauzeit konnte *am 17. Oktober 1981* der Tag der offenen Tür durchgeführt werden. Alle Küsnachter sind heute froh, dass das alte Deco-Gebäude im neuen Gewande weiterleben kann und dass das gewohnte Ortsbild nicht durch einen Fremdkörper beeinträchtigt worden ist.

Heinrich R. Schollenberger

Weitere Informationen auf www.ortsgeschichte-kuesnacht.ch